



August Hermann Brandens /
SS. Theol. Gr. & OO.LL. P.P. Ord. & Past. Glauch.

Wohlgemeinte
Erinnerungen /

An

Wie wertheste Eltern /
So ihre Kinder

In dem Pædagogio zu Glaucha
an Halle
erziehen lassen.

HALLE /

Gedruckt bey Christian Henckeln / Univers. Buchdr.



In Namen des Dreheinigen Gottes.

Aleichwie am Tage ist / daß es mit der Außerziehung der Jugend dahin kommen / daß Christliche Eltern / welche auch die beste Intention zu Erziehung der Ihrigen bringen / dennoch tausenderley Hindernisse finden zu ihrem Zweck zu gelangen ; also werden verständige leicht ermessen / wie nöthig es sey / daß sich die Eltern mit denenjenigen / welchen sie die Außerziehung ihrer Kinder anvertrauet / in eine gute harmonie setzen ; damit nicht ein Theil / auch unweisend / dem andern hinderlich falle / und also der erwünschte Zweck entweder gar nicht / oder doch nicht genugsam erreicht werde. Diemeil nun in dem Pädagogio hieselbst jeko würcklich 64. Kinder erzogen werden / so meistentheils von fremden Orten anhero gesandt / und man bey einem so wichtigen Werck nicht gerne etwas versäumen / sondern vielmehr alles beytragen wollte / was zu einer reiffen und herrlichen Frucht einer recht Christlichen und wohlgefasten Erziehung dienen mag : Als hat man nöthig befunden einige Erinnerungen zu entwerffen / und drucken zu lassen / daraus die werthesten Eltern / welche entweder jeko würcklich ihre Kinder im Pädagogio hieselbst erziehen lassen / oder die Ihrigen ins künfftige darzu bringen möchten / deutlich erkennen könnten / was von ihrer Seiten nothwendig erfordert werde / umb solches Werck der Erziehung in einer guten harmonie zu der Kinder Besten zu richten. Dann wenn auf diese Weise die Eltern Praeceptores und Aufseher mit einander übereinstimmen / und einander die Hand bieten ; wird dann wenigstens in der Erziehung selbst alles genauer beobachtet / und nicht so leichtlich / was von einem gebauet / von dem andern wieder verderbet werden. Wiewol man sich dessen an allen Seiten zu bescheiden hat / daß auch die beste und sorgfältigste Erziehung an einigen Kindern mißlinget ; entweder weil die Kinder sich allem guten bößhaftig widersehen / oder weil solche Erziehung und sorgfältige Aufsicht nicht lange genug continuiret wird / und die zarten Bäume gleichsam von den wilden Thieren wieder zerrissen und verderbet werden. Gott lasse alle solche Erinnerungen mit verständigem Herzen angenommen / und zu seinen Ehren durch seine Gnade kräftiglich gesegnet werden.

1. Ob man zwar in dem / nun vor viertelhalb Jahren eingerichteten Pädagogio nicht allem alles mit Fleiß dahin gerichtet / daß bey

bey denen Kindern zur wahren Gottseeligkeit / Gelehrsamkeit /
und guten Sitten ein guter Grund geleget werden möge; sondern
auch von Anfang die eingeführte Methode immer besser ausge-
arbeitet worden: so will man doch gerne verhüten / daß sich nie-
mand einen größern concept von dem Wercke mache / als es an
sich selbst ist. Wie sich denn iezuweilen gefunden / daß einige
Eltern ein Mißvergnügen blicken lassen / wenn sie nicht gleich groß-
se Dinge an ihren Kindern gesehen: der da pflanzet ist nichts /
und der da begießet ist nichts / sondern Gott der das Gedeihen gie-
bet. Solcher Segen Gottes aber wird durch mancherley Um-
stände auch wohl manchmal durch der Kinder Leibes-Schwach-
heit verhindert; und wenn er gleich von Gott außs gnädigste er-
theilet wird / so geschiehets doch nicht per saltus, sondern per gra-
dus: wie Gott die Bäume nicht auff einmal groß werden und
Früchte tragen; sondern sie nach und nach heran wachsen lässet /
und mit den Jahren ihre Früchte vermehret.

2. Weil auch einigen Eltern ein solcher Begriff von der hiesi-
gen Erziehung beygebracht ist / daß sie meynen / die Kinder würden
alzuscharff gehalten / können sie nachsehen / was in denen gedruck-
ten præcipuis capitibus, quibus pædagogium differt a plerisque
scholis publicis §. II. gemeldet wird. Woraus sie dann erkennen
werden / daß solches eine ganz falsche / und von übelgesinneten Leu-
ten aufgebürdete imputation sey; und daß man auff alle Art und
Weise eine Evangelische und Christliche Lindigkeit zugebrauchen
suche / und von aller knechtischen Art der Erziehung abhorrire /
die disciplin aber anders nicht als umb unumgänglicher Nothwens-
digkeit willen / und zwar gradatim zugebrauchen angeordnet. So
aber denen Kindern selbst hiesige Anführung streng und hart / son-
derlich im Anfang fürkömmet / ist es nichts anders / als daß sie
ungewohnet sind / in stetiger Aufsicht zu Leben / und nicht nach ih-
rem Gefallen hier und dar herumzulauffen / und die Lüste der Ju-
gend auszuüben: darinnen doch fast das Haupt-Werck der guten
Erziehung bestehet / und keine unziemende Strenge / sondern viel-
mehr eine Christliche und höchstnöthige Sorgfalt genennet zu wer-
den meritiret.

3. Es werden demnach die Eltern billig ihre Kinder / wenn sie
dieselbigen anhero bringen / oder schicken / zu fleißiger Beobachtung
der ihnen fürgeschriebenen guten Ordnung selbst ernstlich anzumah-
nen haben; und auch sonst allezeit dahin sehen / daß die Kinder



wissen/ daß sie auff diese Weise mit Gut: Befindung und Bewilligung ihrer Eltern erzogen / und durch genaue und fleißige Aufsicht von Ausübung dessen/ was sie gelüftet / zurück gehalten werden. Denn so werden sie sich nicht allein besser zufrieden geben; sondern auch nicht so leicht sich erkühnen/ sich über die Art ihrer Erziehung zu beschweren/ und damit sie wieder in die wilde Freyheit kommen / alles zu exaggeriren/ und die Præceptores zu verunglimpffen. Sollten aber einige Eltern selbst der Meynung seyn/ daß man ihren Kindern in diesem und jenem Stücke mehrere Freyheit lassen müsse / werden sie besser thun/ daß sie ihre Kinder bey sich behalten/ weil ihnen darinnen nicht gewilfahret werden kann; indem alles aus besondern und wichtigen Uhrsachen/ guter Erfahrung / und Befindung hoher Nothwendigkeit also eingerichtet worden/ wie ein jeder selbst erst würde innen werden/ so er dergleichen Wercke mit aller Treue fürstehen wollte: zugeschwigen/ daß wenn man die einmal gemachte Ordnung durch diese und jene exception turbiret/ das ganze Werck in confusion gerathen kann. Es ist ohne dem ein wichtiges und schweres Werck / welches man von aussen nicht so erkennet: wenn nun nicht alles in richtiger harmonie geführet würde/ sondern einer die Seiten so/ der andere anders stimmen will/ ist es denen / welche es dirigiren sollen/ unmöglich damit auszukommen. Man kann umb deswillen nicht darauf sehen/ ob einige an Alter und Größe/ oder ihres Standes und Herkommens wegen einen Vorzug für andern haben; sondern sie müssen sich alle gleicher Ordnung unterwerffen / damit sich keiner vor dem andern etwas düncken lasse/ noch einer auf des andern Exempel sich beruffen könne.

4. Es kann denen Kindern nicht verstattet werden / daß sie heimlich / und was ihnen beliebet ohne Mitwissen ihrer Præceptorum an die Eltern schreiben. Die Uhrsache hierzu ist keines weges/ daß man nicht gerne alles / was mit den Kindern fürgenommen wird/ jederman wollte wissen lassen/ wie es von übelgesinnetē gedeuset werden möchte; sondern weil die Kinder entweder aus Unverständnis / oder auch wohl aus Bosheit allerley närrische und ungeordnete Dinge nach Hause schreiben können/ auch wol gar noch Unwarheiten hinzusetzen/ nur damit sie weg/ oder wieder in die wilde Freyheit kommen mögen. Solches verschweigen denn entweder die Eltern / behalten den bösen Argwohn/ nehmen die Kinder wieder hinweg/ oder erzehlen es wol andern/ und bedencken

cken nicht die Regel Syrach's; Sprich deinen Nächsten darumb an: oder sie beschweren sich in Brieffen darüber/ und so müste man denn die edele Zeit damit zubringen/ der Kinder ihre Teydungen zu beantworten/ dazu weder diejenigen so das directorium führen/ noch die Præceptores Muße übrig haben. Es haben aber die Eltern ihre Kinder selbst dahin anzuweisen/ daß sie ihnen keine Brieffe heimlich schreiben/ sondern sie alle erst einem von denen Præceptoribus zeigen sollen: und wann sie meynen/ daß sie etwas zu klagen finden/ solches bey denen/ so die direction und Inspection des Pädagogii führen/ in kindlichem Vertrauen bey Zeiten melden; da man ihnen dann gerne fügen wird/ wann die Klagen billig und wahrhafftig befunden werden. Solte es aber nichts destoweniger geschehen/ daß die Kinder einigen Unterschleiff braucheten/ und entweder selbst/ oder durch andere einige querulen an ihre Eltern brächten/ wird gebeten/ daß sie denen Kindern solch queruliren verweisen/ und ihnen befehlen/ ihren ordentlichen Fürgesetzten solches zu melden/ dabey denn aber denen Eltern unverwehret ist sich der Wahrheit entweder bey uns/ oder bey andern Unpartheischen/ so darumb wissen können/ zu erkundigen.

5. Man hat auch bißher aus vieler Erfahrung gelernet/ daß es denen Kindern nicht fürträglich/ sondern zum höchsten gefährlich sey/ wenn sie von ihren Eltern dann und wann abgefordert und nach Hause beruffen werden/ oder von ihnen Urlaub bekommen ihre in der Nähe wohnende Anverwanten zu besuchen: Man hat die Kinder niemals besser/ aber wol insgemein schlimmer wieder bekommen/ wenn gleich die Eltern/ oder Anverwanten/ zu welchen sie gereiset/ selbst fromme Leute gewesen. Es hat sich befunden/ daß ihre Gemüther dadurch zerstreuet worden/ und außser aller Ordnung kommen: In ihren studiis aber haben sie sich mehr verseumet/ als ihnen die Eltern selbst einbilden können; denn es ist der ganze circulus dadurch gleichsam turbiret worden/ daß sie keine Sache gründlich und völlig erlernen: Woraus dann nachgehends der Eltern großer Unwille erfolget/ da sie doch selbst durch angeregte Uhrsache die profectus ihrer Kinder unterbrochen.

6. Wann die Eltern herkommen ihre Kinder zu besuchen/ oder wenn sie hieselbst wohnen/ und ihre Kinder zu sich fordern lassen/ werden sie so wohl thun/ und solches mit ein paar Zeilen/ auff einem Blättgen dem Præceptoribus, bey welchem sie auff der Stube

find/ erdffnen/ damit dadurch allem Unterschleiff der Kinder zuvor gekommen werde.

7. Wie es sonsten billich ist/ daß diejenigen Kinder/ so anhero gethan werden/nicht allzujung seyn/ sondern etwan das 9.te Jahr erreicht: also ist hingegen denen Eltern keines weges zurathen/ daß sie ihre Kinder nur auf eine kurze Zeit zu uns thun/ weil die Erziehung nicht eine solche Sache ist/ mit der man so geschwinde fertig werden kann/ und zu welcher man so eine gewisse Zeit aufsetzen könnte/ als wie ein Schuster/ wenn er ein paar Schuhe macht. Wie es denn bißher also mannigmal ergangen/ daß einige Eltern an ihren Kindern gleich miracula sehen wollen/ welche man ihnen nie promittiret. Werden die Kinder bald wieder hinweg gethan/ so müssen sie dann anderswo wieder einer ganz neuen methode gewöhnen/ welches sie mercklich auffhält. Sollten sich aber solche Umstände ereignen/ daß man es denen Kindern selbst besser daheim/ oder an einem andern Ort zu seyn erkennete/ sollen sich die Eltern gewiß zu versehen haben/ daß man ihnen solches keinesweges hinterhalten wird.

8. Man kann auch nicht rathen/ daß sie mit ihren Kindern zu frühzeitig auff Universitäten eilen: denn was kann daraus gutes erfolgen/ wenn dieselbigen noch bey so gar jungen Jahren aus der genauen Aufsicht plötzlich in solche Freyheit/ und gleichsam in das andere extremum gelassen werden? durch solche Ubereilung können die studia zu keiner Zeitigung kommen/ es hanget dann überall/ sie können nicht fortkommen/ und müssen darnach mit grösserer Mühe und Unkosten dasjenige auf Universitäten lernen/ was sie auff Schulen hätten fassen sollen. Hingegen würde nützlich seyn/ wenn von uns erst Nachricht von ihren studiis und ihrer übrigen Beschaffenheit eingeholet würde: so könnten die Eltern ihre Kinder mit desto grösseren Nutzen auff Universitäten schicken/ wenn sie versichert wären/ daß sie darzu rüchtig und dürfften sie hingegen nicht so lange darauff halten. Es dependiret hievon öffters der Kinder ihre ganze zeitliche/ und zu weilen auch wol ihre ewige Wohlfarth. Daher die Eltern disfalls billig große Fürsichtigkeit zu gebrauchen haben. Es haben die Eltern in solchen Dingen ein gar zu gutes Vertrauen zu ihren Kindern/ davon wir unseres Orths nicht geringen Schaden erfahren.

9. Wann es möglich ist/ thun die Eltern wohl/ so sie ihre Kinder
der

der mit doppelter Kleidung versehen/welches um vieler Uhrsachen willen ihnen gar wohl zustatten kömmet.

10. Sie werden auch wohl thun/wenn sie den Kindern kein Hand/Geld/wie sie es wol zu nennen pflegen/ noch vielweniger Ducaten/Thaler und andere harte Münzen mit geben/ damit sie nach ihrem eigenen Gefallen umbgehen dürfften: denn dadurch entstehet nichts unter den Kindern als große Unordnung; wie nicht weniger allerley Ungelegenheit zu besorgen/wenn denen Kindern allerley Räscheren geschicket/ und ihnen selbst in die Hände gegeben wird. Vielmehr werden sie die ihrigen dazu anhalten/ daß sie alles dem Præceptoribus auslieffern/ und was das Geld betrifft über das acceptum und expensum selbst eine richtige Rechnung mitführen/ und solche denen Eltern quartaliter einschicken müssen: dadurch sie endlich werden dahin gewehnet werden ihr lebelang ihre Dinge in guter Richtigkeit zuhalten. Weil man aber bishero gesehen/daß denen Præceptoribus solches keine geringe Mühe bey ihrer ohne dem nicht geringen Arbeit verursacht/so werden diejenige Eltern/so Gott in Zeitlichen geseegnet/sich nicht mißfallen lassen/denenselben mit einer discretion an die Hand zu gehen.

11. Sie werden auch den ihrigen nicht wohl rathen/wenn sie ihnen in ihren Brieffen commission geben ihnen ein Gewerbe in der Stadt zu bestellen/ weil die Kinder unter diesem Vorwand vielerley fürnehmen können/ daran die Eltern selbst darnach ein großes Mißvergnügen haben möchten.

12. Desgleichen ist auch nicht dienlich/ daß sie ihnen erlauben/ oder auch wol befehlen/ diesen und jenen Bekanten oder Freund in der Stadt zu besuchen/ und mit ihm zu conversiren: welches wol an sich selbst mannigmal nicht schädlich seyn möchte; es hat uns aber die Erfahrung gelehret/daß die Kinder solcher Freyheit mißbrauchen/ andere sich darauff beruffen/ und die ganze gute Ordnung dadurch zerrüttet wird.

13. Weil an guten und reinlichen Betten jezeweilen hieselbst Mangel ist/ thun die Eltern wohl/ wann sie ihren Kindern selbst ihre Betten mit anhero geben.

14. Alle Unkosten die erfordert werden/ sind richtig und ohne Fehl alle Quartal zuvor aus zu bezahlen; dieweil sonst viele Unordnung und theils auch Schaden/ so wohl bey denen die die Tische halten/ als bey dem ganzen Werck daraus entstehet.

15. Weil auch die Kinder nach dem willen Gottes mit Kranckheit

heit befallen werden können / und dabey besondere Unkosten nicht zu vermeiden sind / wird denen Eltern solches bald zu wissen gethan werden / da ihnen denn gefallen wird solche außerordentlichen Unkosten nicht auffzuhalten / damit an gehöriger Verpflegung keine Hinderung gegeben werde: oder so man ja wegen der Entfernung der Eltern hieselbst den Vorschus thun müste / durch die langsame wieder Erstattung keine Unordnung fürgehen möge.

16. Es werden auch die Eltern ihren Kindern nicht zu verstaten haben / daß sie leichtlich die Tische / an welche sie einmal gebracht werden / ohne gar wichtige Ursache ändern / als wodurch unter denen Tisch- Wirten leichtlich allerley Verdruß entstehen kann. Demnach werden sie ihnen gefallen lassen mit uns zuvor deswegen zu communiciren / wann sie zu einer Veränderung gedrungen zu werden vermeynen.

17. Es ist auch hiebey gefüget eine specification so wohl derer Wissenschaften / welche hieselbst NB. successive mit den Kindern tractiret werden / als auch derer Unkosten / welche theils ordentlich / theils außerordentlich erfordert werden / damit sich die Eltern in allē desto besser darnach richten können. Sie werden aber so wohl thun / und alle diese Punkte recht erwegen / und wann sie ihre Ursachen zu haben vermeinen / warumb sie in diesem oder jenen nicht einwilligen können / lieber auf andere Weise die gute Erziehung ihrer Kinder zu vermitteln suchen; weil bey hiesiger Anstalt dieses alles strictē in acht genommen werden muß. Sonst möchte man auch wol Ursache haben zu erinnern / daß man bey manchen Eltern und Anverwanten für alle Liebe / Treue und Bemühung / welche man ohne Gesuch einiges privat-Nutzens / auff die ihrigen gewendet / endlich das zum Danck krieger / daß man es ihnen nirgends recht gemachet / und daß man aus den geringsten Fehlern / auch daran man an unserer Seiten keine Schuld gehabt / große Berge machet / und übel davon redet; Aber es wird Gottes Ehre und des Nächsten Bestes / und nicht eigene Ehre und interesse gesucht: daher man dieses in Christlicher Gedult gerne überwindet / und es von Gottes Seiten als einen Segen annimmt / den Er allem dem / so warhafftig gut und göttlich ist / in der Welt bezulegen pfleget: wie Er denn selbst für alle seine Wohlthaten keinen besseren Danck von den meisten Menschen krieger. Er hat auch zu seinem Preis bis dahero schon gezeigt / und wird ferner zeigen / daß man nicht vergeblich lauffe und arbeite. Er helffe ferner und lasse alles wohl gelingen!

Pom Yb 3688

ULB Halle 3
000 388 939



St.

VON





970

August
SS. Theo

Die
In der

Die m
In der

Gedruckt bei

ns /
uch.

nfe

tern /

cha

Buchdr.

